



Die Stammmannschaft der Jenbacher, mit (vorn von links) Philipp Schlosser, Andrej Volokitin und Oliver Lehner, dahinter v. l. Peter Acs, Zoltan Gyimesi, Kapitän Hans Duftner und Uwe Bönsch | Fotos (8): O. Borik

Jenbachs Höhenflug

Tiroler Klub gewinnt erneut die österreichische Bundesliga mit 22:0

Eine Tiroler Marktgemeinde mit knapp siebentausend Einwohnern kann sich mit dem Titel des österreichischen Mannschaftsmeisters im Schach schmücken. Obendrein zum zweiten Mal in Folge. Und als ob dies noch nicht genug wäre, behielt der SK Jenbach in beiden Fällen eine weiße Weste mit jeweils 22:0 Mannschaftspunkten! Der neuerliche Triumph wurde bei der Schlussrunde der österreichischen Bundesliga erzielt, die am 3. bis 6. März im St. Veit (Kärnten) ausgetragen wurde.

Dabei waren die Jenbacher weder im Vorjahr noch in diesem Jahr die Favoriten, schließlich lagen sie nach dem Mannschaftsdurchschnitt auf den Plätzen 3 bzw. 2 der Setzliste. Aber das gute Mannschaftsgefüge und andere Faktoren, über die der Mannschaftsführer im Weiteren (siehe Seite 22) Auskunft gibt, erwiesen sich als entscheidend. Bereits in der zweiten der insgesamt drei Mehrfachrunden, am 21. 1. 2011 in Graz, fiel die Vorentscheidung: Jenbach setzte sich gegen den Setzlistenersten SK Advisory Invest Baden mit 3,5:2,5 durch. Ab da führte Jenbach stets das Feld alleine an, aber das Team aus Wulkaprodersdorf (ein Ort im Burgenland nahe der ungarischen Grenze) blieb ihm auf den Fersen. In der letzten Mehrfachrunde kam es zum ersten der beiden Schlüsselkämpfe dieser Saison. Bei einem Sieg gegen Jenbach hätte Wulkaproders-

		Elo-Ø	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	MPkt.	BPkt.
1	SK Sparkasse Jenbach	2602	▪	4½	3½	4½	4	5	4½	4	5½	4½	6	5	22:0	51
2	ASVÖ Wulkaprodersdorf	2562	1½	▪	3	3½	4½	4	4	4	4½	3	4½	3½	18:4	40
3	SK Advisory Invest Baden	2658	2½	3	▪	3	4½	4	3	4½	4½	4½	3½	4½	17:5	41,5
4	SK Sparkasse Fürstenfeld	2587	1½	2½	3	▪	3½	2½	3½	5	6	4½	3½	4½	15:7	40
5	SK MPÖ Maria Saal	2530	2	1½	1½	2½	▪	4	4	4½	5	4½	4½	3½	14:8	37,5
6	ASVÖ Signum Siebdruck St.Veit	2492	1	2	2	3½	2	▪	3½	4	3½	4½	2½	3	11:11	31,5
7	SK Hohenems	2557	1½	2	3	2½	2	2½	▪	2	5	4	3½	3	8:14	31
8	Wüstenrot SIR Salzburg	2462	2	2	1½	1	1½	2	4	▪	3½	½	3½	4	8:14	25,5
9	ASVÖ VHS Pöchlarn	2341	½	1½	1½	0	1	2½	1	2½	▪	3½	3½	4	6:16	21,5
10	ASVÖ SK Lackenbach	2489	1½	3	1½	1½	1½	1½	2	5½	2½	▪	4½	2½	5:17	27,5
11	Styria Graz	2522	0	1½	2½	2½	1½	3½	2½	2½	2½	1½	▪	4	4:18	24,5
12	Mayrhofen/Zillertal	2446	1	2½	1½	1½	2½	3	3	2	2	3½	2	▪	4:18	24,5

MPkt. Mannschaftspunkte; BPkt. Brettpunkte

dorf nach Mannschaftspunkten gleichziehen können. Die erste Einzelentscheidung fiel schnell nach einem dramatischen Verlauf.

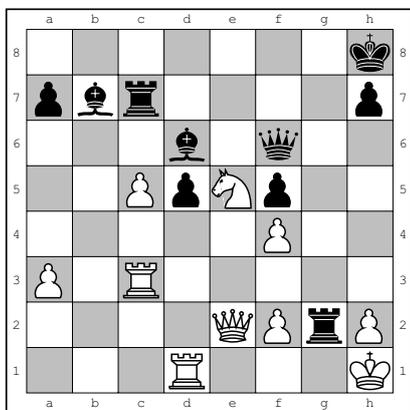
Katalanisch E 08
M. Krämer (Wulkaprodersdorf, 2506)
Z. Gyimesi (Jenbach, 2601)

1. d4 Sf6 2. c4 e6 3. g3 Lb4+ 4. Ld2 Le7 5. Lg2 d5 6. Sf3 0-0 7. 0-0 c6 8. Lf4 Sbd7 9. Dc2 b6 10. Td1 Lb7 11. Sc3 dxc4 12. Sd2 Sd5 13. Sxc4 Sxf4 14. gxf4 Dieser Stellentyp ist schon lange bekannt. Der frühere Weltmeister Aljechin spielte (in ähnlichen Positionen) so mit Weiß, er gab das Läuferpaar her, ließ sich

die Bauern verdoppeln und erlangte dennoch ein passables Spiel, indem er früher oder später einen gewaltigen Springer auf e5 einpflanzte. Dieser hätte auch in der vorliegenden Partie eine große Rolle spielen können, aber Weiß nahm seine Chance nicht wahr.

Zunächst geschah **14. ...Sf6 15. e3 Sd5 16. Tac1 Tc8 17. Se4 Kh8 18. a3 Tc7 19. b4 f5** Schwarz hätte mit 19. ...f6 dem Sc4 den Zugang zu e5 verwehren können. Mag sein, dass dem Ungarn 20. Sg3 mit der Möglichkeit f4-f5 nicht zusagte. **20. Sc3 g5** Nach 21. fxc5 Lxc5 kommt Schwarz zum aktiven ...f5-f4, da 22. f4 b5! eher Schwarz zusagen dürfte; man beachte die weiße Schwäche e3. **21. Se5 gxf4 22. Sxd5 exd5**

23. exf4 Aus dem normalen Doppelbauern ist sogar ein isolierter Doppelbauer geworden, aber auch dieser Makel der weißen Stellung ist nicht schlimm, er wird durch den Riesenspringer e5 mehr als aufgewogen. **23. ...Ld6 24. Kh1 Df6 25. De2 Tg8 26. Tc3** Schwarz verlegte sich auf die g-Linie, Weiß zog Tc3, um bei Bedarf mit Tc3-g3 diese Linie versperren zu können. Und falls Schwarz ...Dh4 spielt, folgt einfach Dd2. Mancher Spieler würde hier lieber die weißen Steine führen. Gyimesi kam auf die Idee **26. ...c5 27. bxc5 bxc5 28. dxc5** Nach ...Lxc5 wäre der Ausgang der Partie trotz des wohl immer noch bestehenden weißen Vorteils weiterhin völlig offen gewesen. Doch Schwarz verkombinierte sich mit **28. ...Txc2?** und – er behielt letztlich Recht.



Bei Betrachtung der Drohung ...d5-d4 und Aktivierung des Läufers b7 kann dem Verteidiger leicht Angst und Bange werden, aber nach dem starken Zug 29. cxd6!



Vergessen ist der Missgriff gegen Jenbach, gegen Fürstenfeld verbuchte Martin Krämer den wichtigsten Punkt der Saison.

wäre das schwarze Feuerwerk überraschend zu einem Strohofer verpufft, sehen Sie selbst:

- a) 29. ...d4 30. dxc7 Txf2+ gewinnt die weiße Dame, aber 31. Df3! dreht den Speiß um: 31. ...Txf3 (Oder ...Lxf3+ 32. Sxf3, gefolgt von c8D und Gewinn.) 32. c8D+ Lxc8 33. Txc8+ Kg7 34. Tg1+ Kh6 35. Sxf3, und Schwarz ist machtlos gegen die Rückkehr des Springers nach e5, gefolgt von Tc6. Falls z. B. 35. ...d3 36. Se5 De7, so 37. Tc6+ Kh5 38. Tg5+ mit Damengewinn oder Matt nach 38. ...Kh4 39. Th6 matt
- b) 29. ...Dxd6 verliert nach 30. Txc7 (Es droht die Springergabel auf f7.) 30. ...Dxc7 31. Kxg2, und Schwarz hat nur ein Schach, mehr nicht, aber einen Turm weniger.
- c) 29. ...Txc3 30. Kxg2 d4+ 31. f3 Tc8 32. d7 Td8 33. Txd4 mit zwei Mehrbauern und einer überlegenen Stellung für Weiß.

Der Turmeinschlag auf g2 war also nicht korrekt. Doch Weiß muss irgendetwas übersehen haben (vielleicht 31. Df3! in der Variante a) und wählte **29. Kxg2?** wonach der Ausgang der Partie wieder offen war, jedenfalls einen Zug lang. **29. ...d4+ 30. Kf1?** Wer will schon den König auf der g-Linie lassen, wo doch ein Schachgebot möglich ist? Aber es gab keine Alternative zu 30. Kg1! dxc3 (30. ...Tg7+? ist gar keine Drohung, es folgt ja 31. Tg3) 31. cxd6 Dg7+ 32. Kf1 (Für den Gewinnversuch 32. Sg4!? c2 muss man Nerven wie Drahtseile haben.) 32. ...Dg2+ 33. Ke1 Dh1+ 34. Df1 De4+ 35. De2 Dh1+ mit Remis durch Dauerschach. **30. ...Lxe5!** Der schreckliche Springer ist weg, die Drohung cxd6 abgewehrt. Schwarz übernimmt das Kommando. **31. fxe5?** Die letzte Chance war 31. c6, allerdings waren die schwarzen Karten schon besser, z. B. nach 31. ...dxc3 32. cxb7 Txb7 33. fxe5 Dc6 34. f3. Aber hier kann dies noch gut- bzw. schiefgehen, nach dem Partiezug ist die Entscheidung gefallen. **31. ...Dc6 32. Tg3 Dh1+ 33. Tg1 Lg2+ 0:1**

Ein verschenkter Sieg aus der Sicht der Burgenländer, gewiss, aber auch ein anderes Ergebnis dieser Partie hätte nichts geändert, denn Jenbach setzte sich mit 4,5:1,5 durch, selbst ein 3,5:2,5 hätte gereicht.

Für Wulkaprodersdorf blieb noch eine große Aufgabe zu erfüllen. Auch der Vizemeistertitel zählt viel, zumal er mit der Qualifikation für den Europacup verbunden ist. Die Entscheidung fiel so knapp, wie es bei dieser Liga vielleicht noch nie

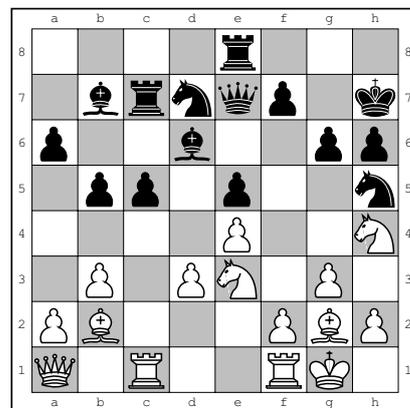
der Fall war: Wäre die letzte Partie des Matches gegen Fürstenfeld remis geworden, hätte sich ein 3:3 ergeben, Baden hätte mit Wulkaprodersdorf gleichgezogen und aufgrund der besseren Brettunkte den Vizemeistertitel plus Europacupfahrkarte ergattert. Doch ausgerechnet der Berliner Martin Krämer, der tragische Held des Matches gegen Jenbach, mutierte diesmal zum strahlenden Helden und steuerte in einer hochdramatischen Zeitnotphase den noch benötigten Punkt bei.

Englisch A 13

I. Hera (Fürstenfeld, 2565)

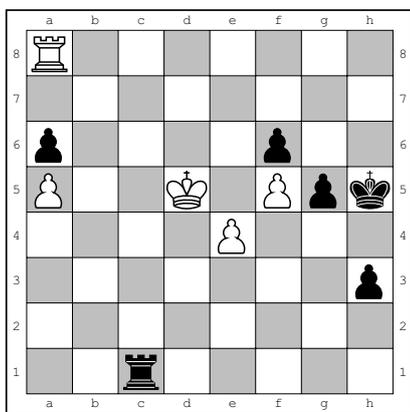
M. Krämer (Wulkaprodersdorf, 2506)

- 1. c4 e6 2. g3 d5 3. Lg2 Sf6 4. Sf3 dxc4 5. Da4+ Sbd7 6. Dxc4 c5 7. Dc2 b6 8. b3 8. Se5** ist wegen ...Sd5 keine Drohung. **8. ...Lb7 9. Lb2 Ld6 10. 0-0 Tc8 11. d3 0-0 12. Sbd2 b5 13. Tac1 a6 14. Db1 Te8 15. Da1 h6 16. Tfd1 Tc7** Ein recht guter Zug war nun Se4. **17. e4** schwächt zwar nachhaltig den Punkt d3, das dürfte jedoch hier und noch einige Zeit später keine Rolle gespielt haben. **17. ...e5 18. Sf1 De7 19. Se3 g6 20. Sh4 Kh7 21. Tf1 Sh5**



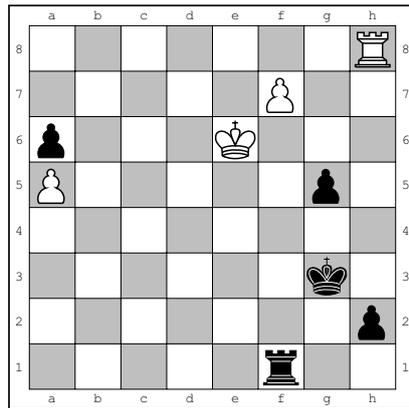
In Betracht kam jetzt z. B. Tc2 und Sd5, auch manch Abwartezug (Tce1) war spielbar, aber **22. Lh3?** war schlicht ein taktisches Versehen. **22. ...Sf4! 23. gxf4 Dxd4 24. Lxd7 Txd7 25. fxe5** Vielleicht schwebte dem Weißen die Folge 25. ...Lxe5 26. Lxe5 Dg5+? (26. ...Txd3!?) 27. Lg3 vor, aber mit umgekehrter Zugfolge **25. ...Dg5+! 26. Kh1 Lxe5** wurde der Läufer auf e5 geschützt und Schwarz erfreute sich eines Druckspiels gegen die Schwäche d3. **27. Lxe5 Txe5 28. Sg2 De7 29. Dc3** Oder 29. f4 Te6 30. f5 Ted6 mit Bauerngewinn auf d3. **29. ...Dd6 30. f3 Th5 31. h4 Dxd3** Schwarz gewann einen Bauern und stand im Endspiel besser. Ein Spaziergang war der Rest der Partie jedoch keineswegs. **32. Dxd3 Txd3 33. Tcd1 Txd1 34. Txd1**

Kg7 35. Td7 Lc8 36. Tc7 Lh3 37. Kh2 Lxg2 38. Kxg2 Txb4 39. Txc5 Tf4 Auf Tc6 folgt stets ...Tf6. **40. Kg3 g5 41. a4 bxa4 42. bxa4 Tf6 43. a5 Te6 44. Td5 f6 45. Td7+ Kg6 46. Ta7** 46. Tb7, mit der Idee Tb6, wird durch 46. ...Te5 widerlegt. **46. ...Tc6 47. Ta8 h5 48. Tg8+ Kf7 49. Ta8** Nach 49. Th8 h4+ 50. Kg4 Tc5 holt sich Schwarz auf a5 noch einen Bauern. **49. ...Kg7 50. Ta7+ Kg6 51. Ta8 Tc3 52. Kf2 Tc2+ 53. Ke3** 53. Kg3? h4+ 54. Kh3 Tf2 **53. ...Tc6** Weiß hätte nun mit dem König nach f2 zurückkehren können und sollen. Der Partiezug **54. f4?** bringt den Nachziehenden definitiv auf die Siegerstraße: **54. ...h4! 55. f5+ Kh5 56. Kd4 h3 57. Kd5 Tc1**



Beide Spieler hatten hier praktisch gar keine Zeitreserve mehr und „ernährten“ sich von der Zeitzugabe von 30 Sekunden pro Zug. Weiß hätte die vorletzte Falle stellen können: 58. Th8+ Kg4 59. Ke6, denn 59... Kg3? remisiert nach 60. Kxf6 g4 61. Kg5! h2

62. Txb2! Kxb2 63. Kxg4 Tg1+ 64. Kh5 Tf1 65. Kg6 Tf4 66. f6 Txe4 67. f7. Das kann man mit wenig Zeit auch übersehen. Aber vermutlich hätte Krämer, der das Endspiel stark behandelte, den Gewinnweg gefunden: 59...Tc6+ 60. Kd5 Tc2! Auf diesem Feld steht der Turm besser als auf c1. 61. Ke6 h2 62. Kxf6 (Schwarz gewinnt nach 62. Txb2 Txb2 63. Kxf6 Kf4 64. e5 Th6+.) 62. ...Kf4! 63. e5 g4 64. e6 g3 65. e7 Te2 66. Kf7 Kxf5! 67. e8D Txe8 68. Kxe8 Kg4, und Schwarz siegt locker mit ...Kf3-g2. **58. e5 fxe5 59. Th8+ Kg4 60. f6 Tf1 61. Kxe5 Kg3 62. Ke6 h2 63. f7**



Nur noch Sekunden bei Hera, etwas über eine Minute bei Krämer. Und eine große Anspannung in der Menschentraube, die sich um dieses Brett versammelte. Noch kann man schicksalhaft fehlgreifen: 63...Kg2 64. Tg8 h1D? (64. ...Txf7 gewinnt) 65. Txb5+ Kh2 66. Th5+ Kg2 67. Txb1 Kxb1 68. Ke7 remis. Aber Schwarz spielte nach nur wenigen Sekunden **63. ...g4!** und das war's. **0:1**

Als Hera aufgab, stürzte sich der Kapitän von Wulkaprodersdorf, Johann Glavanich – ein breitschultriger Hüner, gut einen Kopf größer als Krämer –, förmlich auf seinen Helden, das Schulterklopfen hörte man im ganzen Saal und es hörte sich wie ein Teppichklopfen an ...

Ein voller Punkt, ein Mannschaftssieg, die Vizemeisterschaft und die Fahrkarte zum Europacup – was kann man in einer Partie noch mehr erreichen?

In diesen beiden Matches wurden die Gold- und Silbergewinner definitiv bestimmt. Freilich nicht nur dadurch, letztlich entscheidet die durchgängig beste Leistung in der gesamten Saison. Werfen wir einen Blick auf die Tabelle der besonders fleißigen Punktsammler.

Beste Einzelspieler

Name	Verein	Pkt.*	Elo	TPR
A. Volokitin	Jenbach	8,5 11	2677	2783
M. Ragger	Maria Saal	8,0 11	2614	2727
Z. Gyimesi	Jenbach	8,5 11	2601	2710
P. Acs	Jenbach	7 8	2601	2705
D. Baramidze	Hohenems	6,5 10	2554	2663
G. Meier	Baden	5 8	2669	2645
C. Balogh	Baden	7,5 11	2601	2643
P. Schlosser	Jenbach	8 11	2568	2641
I. Schneider	Wulkaprodersdorf	8,5 11	2511	2640
B. Socko	Baden	4,5 7	2660	2613
M. Prusikin	Salzburg	6 11	2541	2609
L. Thiede	Wulkaprodersdorf	7 8	2445	2604
J. Pinter	Fürstenfeld	8,5 11	2521	2601

* Punkte | Anzahl der Partien

Es werden nur Spieler aufgeführt, die mindestens 50% der Runden bestritten und eine Eloleistung (TPR) von über 2600 Punkten erzielt haben.

Fuchs-Palast

Die Ausrichter des SK St. Veit/Glan um dem Kärntner Schachbundpräsidenten Friedrich Knapp ließen sich etwas Besonderes einfallen. Die von dem Maler, Grafiker, Musiker und Architekten Prof. Ernst Fuchs originell gestaltete Hotelanlage – nach dem Künstler „Fuchs-Palast“ genannt – bot dem Liga-Finale ein wahrlich ansprechendes Ambiente.



Der König der diesjährigen Saison heißt Andrej Volokitin. Der 24-jährige Olympiasieger 2004 (mit dem Team der Ukraine) spielte die Saison voll durch und erzielte am Spitzenbrett ein Weltklasseergebnis. Besonders wertvoll waren seine Siege gegen den deutschen Nationalspieler Georg Meier in dem Match gegen Baden und in der Schlussrunde in dem bereits erwähnten Schlüsselspiel gegen den einzigen Verfolger der Jenbacher.

Sizilianisch B 48

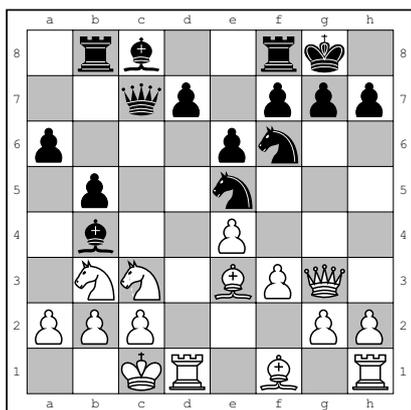
A. Volokitin (Jenbach, 2677)

R. Antoniewski (Wulkaprod., 2604)

1. e4 c5 2. Sf3 e6 3. d4 cxd4 4. Sxd4 Sc6 5. Sc3 Dc7 6. Le3 a6 7. Dd2 Sf6 8. 0-0-0 Lb4 9. f3 Se5 10. Sb3 b5 11. De1 Tb8 12. Dg3 0-0 Antoniewski schien gut vorbereitet zu sein, denn er spulte die ersten

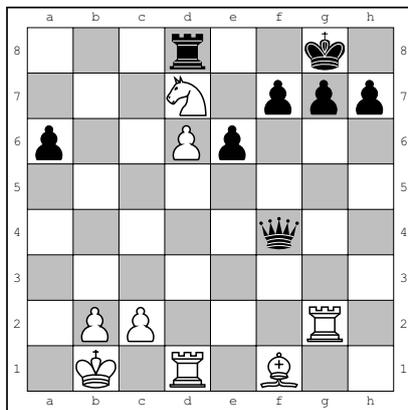


Ein Schnappschuss dokumentiert die Stellung nach dem 12. Zug von Schwarz aus der besten Partie von Andrej Volokitin.

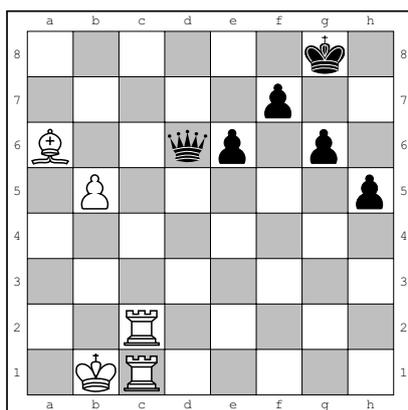


Züge nur so herunter und schlenderte sodann zwischen den Tischen umher. Ihr Reporter nutzte die freie Sicht und drückte auf den Auslöser und so blieb die Stellung auf dem beigefügten Foto von Volokitin festgehalten. Ein paar Züge später gab es eine Stellung, die eine Aufnahme mehr verdient hätte. **13. Ld4 Ld6 14. f4 Sh5** Zieht nun die Dame g3, etwa nach f2, folgt **15. ...Sxf4**, wonach **16. Dxf4?** wegen ...Sd3+ die Dame kosten würde. Weiß muss also energischer fortfahren und eropferte seine Dame für drei Figuren. Er folgt damit allerdings keiner eigenen Eingebung, sondern einer Vorgängerpartie. **15. fxe5 Sxg3 16. exd6 Dxd6 17. hxg3 Dxd6 18. Lc5 Te8 19. Ld6 Dg5+ 20. Kb1 Tb6 21. e5** Weiß droht, mit Se4 und Ld3 den Gegner vollends einzuschnüren, deshalb ist das Qualitätsoffer **21. ... Txd6** praktisch erzwungen. **22. exd6 Lb7** Bei der Premiere dieser Variante, einer E-Mail-Partie Fridman-Utesch (2004), ge-

schah nun **23. Ld3 f5 24. Thg1 Tc8**, und Schwarz aktivierte seine Kräfte. Möglicherweise wollte Antoniewski diesem Beispiel folgen, aber Volokitin spielte stärker **23. a4!** und verlagerte das Spiel zum Damenflügel. **23. ...bxa4** Die Stellung nach **23. ...b4 24. Sa2 a5 25. Lb5** fand Schwarz offenbar nicht verlockend. **24. Sxa4 Lxg2 25. Tg1 Dh4 26. Txg2 Dxa4 27. Sc5 Df4 28. Sxd7 Td8**



Soweit war alles einigermaßen nachvollziehbar, und die Beobachter rechneten mit **29. Sc5 Txd6 30. Ld3 h6 31. Tgg1** mit äußerst komplizierter Stellung und ungewöhnlicher Materialverteilung Dame und drei Bauern gegen Turm und zwei Leichtfiguren. Aber Volokitin wartete mit **29. c4!** auf. Weiß gerät damit zwar in einen beträchtlichen Materialnachteil, aber sein Freibauer-Duo entwickelt eine sagenhafte „Schubkraft“. **29. ...Txd7 30. c5** Eine Dame ist bekanntlich als Blockadefigur wenig geeignet, sie fehlt dann im Kampf, und diese Erfahrung bestätigt auch die konkrete Variante **30. ...Df3 31. Tc1 Dc6 32. Te2** (schlechter ist **32. Tgc2?** wegen **32. ...e5 33. Lg2 e4!**) **32. ...Td8 33. Lg2 Db5 34. Td2**, und Weiß kommt zu **c5-c6**, wonach die Partie gelaufen ist. **30. ...g6 31. Tc2 Df3 32. Tdc1 Dd5 33. c6** Sonst walzen die Freibauern alles nieder. **33. ...Dxd6 34. cxd7 Dxd7 35. Lxa6 h5 36. b4 Dd6 37. b5**

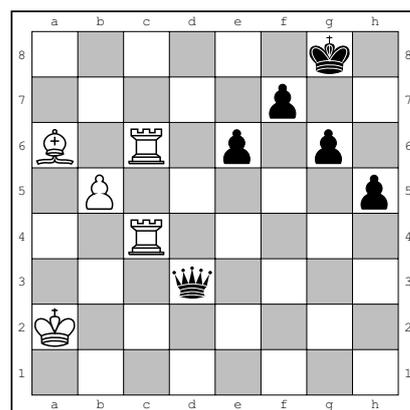


Wenn sich der Bauer b5 einmal in Bewegung setzt (ohne dabei verloren zu gehen, natürlich), so schlägt dem Schwarzen die Stunde. Der Moment zum Vorrücken dieses Freibauern will freilich mit Bedacht gewählt werden. Wie dieses Vorhaben scheitern kann, veranschaulicht die Variante **a) 37...h4 38. Tb2 Dd3+ 39. Tcc2 h3 40. b6? Dxa6 41. b7 Df1+ 42. Ka2 Da6+ 43. Kb1 Df1+ 44. Tc1 Dd3+ 45. Ka1 Da6+**, und der Punkt wird geteilt.

Die bessere Form des Vorrückens sehen wir nach

b) 37. ...h4 38. Tb2 Dd3+ 39. Ka2 e5 (Oder **39. ...h3 40. Lb7 g5 41. b6** nebst **Tb3.**) **40. Lb7 e4 41. b6 h3 42. Tb3 Dd2+ 43. Kb1.** Das Schach auf d3 ist verhindert, Weiß zieht seinen Läufer nach c6 und lässt dann **b6-b7** folgen.

Das ganze Endspiel ist für eine Partie mit begrenzter Bedenkzeit zu kompliziert. In der Praxis gewinnt jedoch meistens die Seite mit den drei Figuren gegen die Dame. Das Problem besteht darin, dass die Damenseite (hier Schwarz) immer präzise spielen und verbleibende Chancen zu Schachgeboten wahren muss, während Weiß – ohne Schaden zu nehmen – dies und jenes probieren kann, seine Figuren mal so, mal anders aufstellt und eventuell auch mit seinem König bis irgendwohin nach **a7** oder ähnlich wandert. So kam es auch in der Partie: **37. ...Dd3** Ein ähnliches Stellungsbild wie in der Partie ergibt sich nach **37. ...Db4+ 38. Tb2 De4+ 39. Tcc2 h4 40. Tb3 Da4 41. Kb2 Dd4+ 42. Ka3. 38. Ka2 De3 39. Tc6! Dd3 40. T1c4!**



Mit seinen beiden letzten Zügen hatte Volokitin seine Stellung entscheidend verstärkt. Der Turm auf c6 ermöglicht **b5-b6** (der Bauer ist gedeckt) und der andere Turm ist dem gleichen Zweck gewidmet, nämlich **b5-b6** zu spielen, ohne dass Schwarz **...Dd3xa6+** antworten kann. Dagegen kann Schwarz nichts machen, seine letzte Hoffnung ist das Dauerschach, das



Jenbachs Kapitän Hans Duftner legt großen Wert auf ein gutes Mannschaftsgefüge. Eine gemeinsame Sprache gehört auch dazu.

Weiß wie folgt unterbindet: **40. ...Dd5 41. Ka3 Kg7 42. b6 Dd3+ 43. Ka4 Dd1+ 44. Ka5 Dd2+ 45. Kb5 Db2+ 46. Tb4 De5+ 47. Tc5 De2+ 48. Tbc4 h4** Oder **48. ...Db2+ 49. Kc6 Dg2+ 50. Kd7 Dd2+ 51. Ke7** mit Gewinn. **49. b7 Db2+ 50. Tb4 Dh2 51. Ka5 Dd6 52. Tc8 Dd5+ 53. Tb5 Dd2+ 54. Kb6 Dd6+ 55. Ka7 Dd7** Nach ...Dd4+ entscheidet **56. Tbc5** nebst b8D. **56. Tbc5 h3 57. T8c7** und der Bauer b7 machte endgültig das Rennen. **1:0**

Erfolgreichster Österreicher der Liga war Markus Ragger. Der 23-Jährige kommt übrigens aus dem benachbarten Ort (Maria Saal liegt nur einige Kilometer von St. Veit entfernt) und gilt als das größte Schachtalent Österreichs. Überliefert ist, dass er das Schachspiel bereits im Alter von zwei Jahren von seinen Großeltern erlernt hat, das wäre rekordverdächtig. Inzwischen ist er ein arrivierter Großmeister, wovon auch die folgende Partie ein beredtes Zeugnis ablegt:

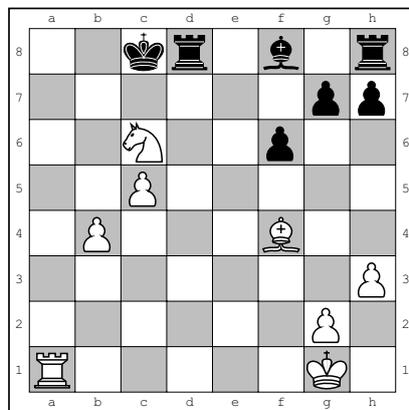
Réti-Eröffnung A 09
M. Ragger (Maria Saal, 2614)
Z. Varga (Lackenbach, 2437)

1. Sf3 d5 2. c4 d4 3. e3 c5 4. b4 Ein altes Gambit, anno 1924 von Richard Réti ersonnen. **4. ...dxe3 5. fxe3 cxb4 6. d4 Lg4 7. h3 Lxf3 8. Dxf3 Dc7 9. a3 e5 10. c5! exd4 11. axb4 Sc6 12. Lb5 0-0-0 13. Lxc6 Dxc6 14. Dxc6+ bxc6 15. Txa7 dxe3 16. Lxe3 Se7 17. 0-0 Kb8 18. Ta3 f6 19. Sd2 Sc8?!** Weiß stand so oder so



Auf diese Kopfbedeckung ist Verlass. Philipp Schlosser verlor in den letzten sechs Monaten nur eine Partie – da hatte er den Hut nicht auf.

besser, aber ...Sd5 war zäher. **20. Lf4+ Kb7 21. Sc4 Sa7 22. Txa7+** Gut genug war **22. Tfa1! Sb5 23. Sa5+ Kc8 24. Sxc6 Sxa3 25. Sxd8**. Der Partiezug ist gefälliger, die Gewinnführung freilich komplizierter. **22. ...Kxa7 23. Ta1+ Kb7 24. Sa5+ Kc8 25. Sxc6**



Weiß operiert mit dem Matt-Motiv **Ta7-c7**. Erstaunlicherweise hätte Schwarz diese Attacke mit der Gratwanderung **25. ...Td3** überstehen können, denn auf **26. Ta7** verteidigt **26. ...Td7** den König ausreichend. Weiß wäre dennoch am Drücker geblieben mit **26. Sa7+** (**26. Ta7 Td7**) **26. ...Kd8 27. Tc1 Ta3** (Oder **...Td7 28. Lb8 Tb7 29. c6!**) **28. Lb8 g6 29. c6 Txa7 30. Td1+ Kc8 31. Lxa7 Lxb4 32. Lb6 Te8**, und nun nicht **33. Ta1? Te1+**, sondern **33. Td7** mit einer Gewinnstellung.

In der Partie fiel die Entscheidung allerdings schneller: **25. ...Td7?** und Ragger gewann souverän: **26. Sa7+ Kd8 27. Sb5 Tb7 28. c6 Txb5 29. Ta8+ 1:0**

Was lange währt, ...

Jenbachs behutsamer Aufbau bis hin zur Meisterschaft

Zu Meisterehren in den Schachligen kann es ein Klub auf verschiedene Arten bringen. Der eine Weg, oft gesehen, beginnt mit dem Auftauchen eines wohlhabenden Mäzens. Der Vorteil liegt in der schlagartigen Ausrüstung, die oft mit einem schnellen Erfolg einhergeht. Ein Nachteil ist die ausgeprägte Abhängigkeit von dem Geldgeber, der ungewollt (etwa wegen Krankheit oder eines wirtschaftlichen Misserfolgs) oder gewollt (bei Nichterfüllung der Erwartungen) ebenso schnell wie er gekommen ist auch wieder die Bühne verlassen kann. Das letzte Beispiel in Österreich war Holz Dohr / Semriach, wo sich der Unternehmer (und recht gute Schachspieler, Elo über 2100) Alexander Dohr engagierte, eine starke Mannschaft finanzierte, die jedoch nie den Titel gewann. Nach mehreren vergeblichen Anläufen war Dohrs Geduld am Ende. In der diesjährigen Saison trat Semriach, immerhin der Vizemeister des Vorjahres, erst gar nicht an, auch in der 2. Liga nicht.

Natürlich kann man mit einem einzelnen Sponsor auch Glück haben, so wie die SG Porz in Deutschland, deren Mäzen Wilfried Hilgert seit rund vier Jahrzehnten den Klub kräftig unterstützt, aber er und einige wenige weitere sind eben die rühmlichen Ausnahmen. Lang ist die Liste der Vereine, die schnell aufgerüstet haben und wieder schnell von der Erstligabühne verschwunden sind.



Auf dem Weg in die Top 100 der Welt: Markus Ragger.

Mühsamer, langsamer, aber auch sicherer ist der Weg eines langfristigen Aufbaus, den zum Beispiel der alte und neue Mannschaftsmeister der Alpenrepublik beschritt. Vor den Sternstunden der letzten beiden Jahre gab es viele Zitterspiele. „In der 2. Bundesliga haben wir uns sehr schwer getan, in die erste Bundesliga aufzusteigen, wir sind viermal hintereinander Zweiter geworden, das Ganze liegt schon mehr als 15 Jahre zurück“, erzählt Jenbachs Kapitän Hans Duftner. „Irgendwann einmal gelang der Aufstieg doch, und anfangs bewegten wir uns in der ersten Liga meist so zwischen Platz vier und sieben oder acht. Und nach neun Jahren in der 1. Bundesliga stiegen wir plötzlich ab. Da standen wir dann vor der Frage, wie machen wir jetzt weiter. Wir besprachen uns im Verein und die Firma Media LB, (stellt Unterrichtsfilme für die Schule her, www.medienlb.de), die der Familie Stangl gehört, sagte ihre Unterstützung zu, damit eine schlagkräftige Truppe aufgebaut werden konnte.“ [Weitere Mittel kamen von der Sparkasse, der Gemeinde und dem

Jenbachs Team in der Saison 2010/11		
Andrej Volokitin	UKR	8,5 11
Jan Gustafsson	GER	1,5 3
Zoltan Gyimesi	HUN	8,5 11
Philipp Schlosser	GER	8 11
Peter Acs	HUN	7 8
Uwe Bönsch	GER	7,5 10
Oliver Lehner	AUT	8,5 10
Markus Stangl	GER	1,5 2

Land Tirol, Anm. d. Red.] „Im ersten Jahr kam GM Zoltan Gyimesi als Verstärkung dazu, inzwischen hatte sich die Bundesliga weiterentwickelt, so dass wir wieder gegen den Abstieg spielen mussten, was uns gerade so gelang. Es war klar, dass wir weiter aufrüsten mussten, und Peter Acs und Andrej Volokitin kamen dazu, und danach haben wir kein Match mehr verloren, genau genommen haben wir alle gewonnen.“
 Schaut man sich die Mannschaftsaufstellung von Jenbach an, so fällt der hohe Anteil deutscher Spieler auf, der übrigens höher ist, als bei manchem deutschen Spitzenverein. Dies ist sozusagen historisch gewachsen, erklärt Duftner. Es gibt den „kleinen Grenzverkehr“ im Schach, die Bayern spielen bei Turnieren in Tirol und umgekehrt. Bei einer solchen Gelegenheit, schon vor rund 20 Jahren, haben die Jenbacher den Münchner IM Thomas Reich (20 Jahre im Verein) kennen gelernt und engagiert. Der hat GM Markus Stangl (München) empfohlen und auch vermittelt, der wiederum den deutschen

Bundestrainer GM Uwe Bönsch, dann kam GM Philipp Schlosser, der letzte der „Altgedienten“ (8 Jahre dabei), ab dieser Saison ist Jan Gustafsson, zunächst für drei Spiele engagiert.

Für den Bestand der großen „deutschen Fraktion“ ist nicht nur die geographische Nähe ursächlich, die wäre ja bei Tschechen oder Italienern ebenso gegeben. Wer in Jenbachs Team spielt, müsse neben der notwendigen Spielstärke auch ein umgängliches Wesen („wir haben immer nur Spieler auf Empfehlungen aufgenommen“) vorweisen und – gut Deutsch können. Das gilt auch für die beiden Ungarn und den Ukrainer, die allesamt sehr gut Deutsch sprechen, so Duftner. „Bei uns versteht jeder jeden, wenn wir zusammen sitzen, kann sich jeder am Gespräch beteiligen und jeder sich einbringen. Von diesem Prinzip sind wir noch nie abgegangen.“ Die Kontakte, der Austausch tragen zu dem sehr angenehmen Mannschaftsgefüge bei. Wer nach dem Grund sucht, warum das Team der Sparkasse Jenbach – obwohl „nur“ die Nr. 3 bzw. 2 der Setzliste – in beiden letzten Spieljahren den Sieg davon trug, könnte hier fündig werden. Wie Philipp Schlosser nach dem letzte Meistertitel gesagt hat: „Vielleicht ist Schach doch ein Mannschaftssport“.

— Anzeige —

INTERNATIONALES SCHACH - OPEN ALIMINI VILLAGE 2011 OTRANTO (LE)

Chess Projects
Federazione
Scacchistica
Italiana 

21.-28. MAI 2011



INTERNATIONAL CHESS OPEN TOURNAMENT

Rounds: 9 - System: **Swiss system** - Prizes: € 7.500
 Open A: **players FIDE rated > 1950**
 Open B: **players FIDE rated < 2050**
 Time: **1.30 x 40 + 30 min., inc. 30"**
 Players Invited: **10 GM + 10 International Masters**

MAIN CONTACTS

Festival Manager: **Matteo Zoldan** - Mobile phone: **0039 3356948385**
 Email: **infochessprojects@gmail.com** - **info@scacchirandagi.com**
 Website: **www.scacchirandagi.com** - **www.aliminivillage.it**